

## Heilig-Geist-Momente

Predigt zum 3. Ostersonntag Lj A: Apg 2,14.22b-331 Petr 1,17-21; Joh 21,1-14

Ihr Leben war wieder auf Null gestellt. Drei Jahre zuvor war Jesus in ihr Leben getreten und es hatte eine absolut neue Wendung genommen. Von den Fischernetzen weg hatte er sie in seine Nachfolge gerufen, und schon bald dachten sie, dass jetzt etwas endgültig Neues beginnen und ihr altes Leben definitiv zu Ende sein würde. Doch nun – diese bittere Rückkehr in den früheren Fischeralltag. Mit den Worten des Petrus: „*Ich gehe fischen.*“ Es liegt etwas Müdes, Resigniertes, zutiefst Enttäuschtes darin. *Was bleibt uns anderes übrig? Machen wir halt wieder das, was wir vor all dem gemacht haben.*

Sicher – sie hatten die Erscheinungen des Auferstandenen erlebt. Aber was hatte das jetzt noch mit ihrem Leben zu tun? Bis zu diesem schrecklichen Tag, als das für unmöglich Gehaltene vor ihren Augen geschah und er starb, hatten sie jede Minute ihres Lebens mit ihm geteilt. Sie hatten seine unnachahmliche Nähe gespürt, seine Stimme gehört, sein gütiges Gesicht gesehen. Da waren die Momente, als er mit ihnen allein war und sie so vertraulich miteinander sprachen. Da waren die großen Ereignisse, wenn er zu einer riesigen Menschenmenge redete und alle nur Augen und Ohren für ihn hatten. Sie hatten erlebt, wie unzählige zu ihm kamen, um sich von ihm auch nur berühren zu lassen. Wie er Menschen heilte, tröstete, aufrichtete, ihnen neue Kraft gab. All das gab es nicht mehr, war endgültig vorbei. *Auferstehung* – was ging das sie an? *Auferstehung* ist „am anderen Ufer“, nicht Teil dieses Lebens, weit weg, unerreichbar. All das, was sie mit Jesus erlebt hatten – inzwischen war es nicht mehr als eine Episode: aufregend, hoffnungsfroh, überwältigend, aber vorbei. Was sollten sie jetzt auch anderes tun als in ihren alten Beruf zurückzukehren?

So ungefähr stellt sich die Situation zu Beginn des heutigen Evangeliums dar. Alles noch vor Pfingsten, alles noch vor dem Ereignis, das wir in der 1. Lesung gehört haben, die uns die Pfingstpredigt des Petrus zu Gehör bringt.

Doch Pfingsten wird alles verändern. Nochmals werden sie herausgerissen, diesmal aus der resignativen Versuchung, in ihr altes Leben zurückzukehren. Und so möchte ich einmal versuchen, einige Heilig-Geist-Momente in den heutigen Lesungstexten zu entdecken, die vielleicht auch für uns heute hilfreich sein können.

1. Zunächst ist es wie noch ein weiteres I-Tüpfelchen auf die Misere, dass die ganze Plackerei einer Nacht vergeblich war. Kein Fisch im Netz – Frustrierender ging es eigentlich nicht mehr. Den Fremden da am Ufer hatten sie vermutlich gar nicht wahrgenommen. Bis er sie anrief: *Habt ihr nichts zu essen für mich?* Und als er ihnen nach ihrer verneinenden Antwort den Rat gibt, das Netz auf der anderen Seite auszuwerfen, kommen Erinnerungen hoch. Hatten sie Ähnliches nicht schon einmal erlebt? Dieselbe Anweisung. Damals hatte Petrus geantwortet: „*Auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen ...*“ (Lk 5,5) Ein erster Heilig-Geist Moment: Wann immer wir auf das Wort Jesu hören, uns von ihm angesprochen wissen und ansprechen lassen und wie Petrus und die Jünger tun, was er sagt, erfahren wir die Kraft dieses Wortes, erfahren wir den Heiligen Geist, den dieses Wort enthält.

2. Die Kraft des Wortes Jesu erfahren sie auf der Stelle. Eigentlich ist es ja, rein menschlich gesehen, ein unsinniger Ratschlag. Dass man rechts vom Boot etwas fangen werde, wenn es links vom Boot vergeblich war, ist zunächst einmal einfach unsinnig. Und dennoch tun sie es, weil *er* es sagt, aus purem Gehorsam – und werden überreich belohnt. Ich möchte es als einen Hinweis darauf verstehen, dass all unsere alltägliche Arbeit, die oft so grau und vergeblich, frustrierend und sinnlos erscheint, wenn wir sie als einen Auftrag von Gott, von Jesus her verrichten, einen ungeahnten Segen, eine vom Herrn kommende Fruchtbarkeit erfährt. Ein zweiter Heilig-Geist-Moment: Wenn er gleichsam in unsere Arbeit hineingenommen wird, wird sie im Geist seiner Liebe tun, wird daraus ungeahnter Segen erwachsen.

3. Es ist die *Liebe*, die Jesus zuerst erkennt. Er, der Liebesjünger, sagt es als Erster: *Es ist der Herr.* Der Heilige Geist *ist* die Liebe, die Liebe zwischen Vater und Sohn, die Liebe als Person. Wo Liebe ist, ist der Heilige Geist; und wo der Heilige Geist ist, da ist Liebe. Und diese Liebe erkennt Jesus. Paulus wird es im Brief an die Korinther so schreiben: „*Niemand kann sagen: Jesus ist der Herr!, außer im Heiligen Geist.*“ (1 Kor 12,3). Diesen Heilig-Geist-Moment des Johannes greift Petrus auf und springt ins Wasser, um so schnell wie möglich bei Jesus zu sein. Wo wir in der Kirche bereit sind, voneinander zu lernen, wie Petrus von Johannes, uns

gegenseitig zu inspirieren und im Glauben zu stärken, können wir immer wieder neu Heilig-Geist-Momente erfahren.

4. In der Fortsetzung der gehörten Evangelien-Perikope stellt Jesus die Frage, die ihm am Ende als einzige noch wichtig ist: „*Simon, Bar Jona, liebst du mich?*“ Dreimal dieselbe Frage, und wir deuten dies in der Regel als Anspielung auf die dreimalige Verleugnung Jesu durch Petrus. Das ist sicher nicht falsch. Aber vielleicht dürfen, ja sollen wir sie auch so verstehen: Die Frage: „*Liebst du mich?*“ meint ja nicht nur Petrus, sondern einen jeden von uns; sie meint mich. Und nicht nur einmal stellt sie mir der Herr, sondern immer wieder neu. Denn ich kann sie nicht ein für allemal beantworten. Im Grunde gilt es, jeden Tag aufs neue seine Liebe mit der meinen zu beantworten, damit sie wachse. Sicher mit all den Aufs und Abs, dem mal Weniger, mal Mehr, was das Normale in jedem Glaubensleben ist, aber doch durch all das hindurch reiner, tiefer, beständiger werdend. Und auch das kann nur der Heilige Geist in uns wirken.

5. Ein weiterer Heilig-Geist-Moment begegnet uns in der 1. Lesung. Aus nackter Angst hatten sie sich nach Jesu Tod eingeschlossen. Nein, sie wollten nicht sterben wie er! Doch dann, am Pfingsttag, endlich die Befreiung! Die Angst wird aufgebrochen! Sie öffnen die Türen, treten hinaus, reden zu der versammelten Menschenmenge und geben Zeugnis für die Auferstehung Jesu. Hier tut es Petrus mit seiner Pfingstpredigt, wie sie uns Lukas überliefert.

Welch ein Heilig-Geist-Moment, wenn Angst besiegt wird – auch in uns! Denn keiner unter uns, der nicht ebenfalls auf irgendeine Weise gefangen wäre von Angst in ihren vielfältigen Formen. Wobei Mut ja nicht in erster Linie ist, keine Angst zu haben, sondern Angst zu überwinden. Genau das gehörte zum ersten, was der Heilige Geist am Pfingsttag wirkte.

6. Und ein letzter Heilig-Geist-Moment wird uns in der 2. Lesung aus dem 1. Petrusbrief vorgestellt: „*Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, ...*“ (1 Petr 1,18). Was einem jeden von uns die Familie, der wir entstammen, mitgegeben hat, kann Segen sein, aber auch Fluch. Meist ist es eine Mischung aus beidem, aus Gutem und Problematischem, Segen und Belastendem. Manche tragen besonders an letzterem ihr ganzes Leben lang und kommen davon nicht los. Aber das *muss* nicht so sein. Es ist der Heilige Geist, der uns von diesem „Erbe“ lösen und daraus befreien kann. Wie schön und oftmals befreiend, wenn dies geschieht.

Vielleicht ist unter den aufgezählten Heilig-Geist-Momenten einer, der Sie anspricht und den Sie mitnehmen können in die kommenden Tage und Wochen. Denn wo der Heilige Geist in mir wirken darf, wird mein Leben unfehlbar freier, mutiger, gläubiger und besonders – liebender.

Bodo Windolf